

dort der Mensch, welcher der Welt schöpferisch gegenübersteht. In Dubois-Reymond einerseits, Rembrandt andererseits spitzt sich dieser Gegensatz noch schärfer zu; dem Kathederspezialisten steht der Kunstuniversalist, dem geschwägigen, aber leeren Rhetor der stumme, aber beredte Bildner gegenüber; jener ist durch und durch unschöpferisch, hochtrabend, trivial; dieser eine geist- und lebenssprühende Gestalt von genialer Ursprünglichkeit wie Unbefangtheit. Eine, im geistigen Sinne, weniger mechanische Persönlichkeit als die Rembrandt's und eine, im geistigen Sinne, weniger vornehme Persönlichkeit als die Dubois-Reymond's ist kaum zu denken; und noch um so weniger vornehm, als sie sich, in akademischer Pose, äußerlich vornehm zu geberden sucht. Man könnte Letzteren geradezu einen Anti-Rembrandt nennen. Daß derselbe Mann schließlich damit endete, einen — Mackenzie zu protegiren, kann nach alledem nicht Wunder nehmen; denn antinationale Gesinnungen auf geistigem politischen und persönlichen Gebiet gehen stets Hand in Hand. Aber auch für diesen deutsch-französischen Minotaurus findet sich wohl noch einmal ein Theseus. Jedenfalls wird der deutsche Volksgeist sich mit solchen Scheingrößen eines Tages auseinandersetzen und ihnen ihr Sündenregister präsentieren; eine lange Rechnung, die sie dann bezahlen müssen. „Die meisten von unseren berühmten Gelehrten sind Pasten, keine Edelsteine“ sagte Lichtenberg vor hundert Jahren; und es haben sich seitdem wohl die Verhältnisse, aber nicht die Menschen geändert. Wagners, die sich als Fauste drapiren, giebt es heutzutage genug; wenn sie denn einmal leben sollen, so möchte man wenigstens wünschen, daß sie bescheiden werden; heiliger Goethe, bete für sie!

Die Richtung, welche die Bildung des deutschen Volkes in diesem Jahrhundert genommen hat, hängt ohne Zweifel mit seinen politischen Entwicklungen und Entwicklungen zusammen. Die deutsche Revolution von 1848 wurde durch den Marquis Posa gemacht; und umgekehrt ist durch die Erfolge des Jahres 1870 der in Berlin von jeher heimische Geist Nicolai's etwas mehr als wünschenswerth auf das übrige Deutschland übergegangen. Dieser Vorgang ist wichtiger und bedrohlicher, als man wohl denkt. Es ist kein Zufall, daß Dubois-Reymond's „mechanische Weltanschauung“ vorzugsweise dort ihre Verkünder und Verehrer findet, wo einst Schiller und Goethe vorzugsweise ihre Gegner fanden: in Berlin. Gerade letzteres sollte man nicht vergessen. Die Kontinuität der Geschichte ist sehr groß und ihre bleibenden sind ihre stärksten Faktoren; die zwar nicht äußere, aber innere Lokalphysiognomie einer Stadt oder eines Staats erhält sich auch dann noch sehr lange, wenn ihr im Laufe der Zeit neue Bevölkerungselemente zuwachsen; denn letztere werden eben assimilirirt. Das überwiegend orientalisirte kaiserliche Rom war von dem überwiegend italischen republikanischen Rom nur der Stufe, nicht aber der Art seines Charakters nach verschieden; die heutigen Franzosen sind, nach den Hauptzügen ihres Nationalcharakters noch ganz dieselben turbulenten Gallier,

Berliner  
Bildung.

welche Cäsar vor zweitausend Jahren beschrieb; und auch die heutigen Berliner sind im Grunde noch dieselben, wie die vor hundert Jahren. „Nicolai, der noch lebt“ schrieb Hebbel. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser spezifische Berliner Geist dem rein deutschen Wesen entgegengesetzt ist; Goethe selbst hat dies oft empfunden und ausgesprochen; Berlin ist der einzige Ort, zu dem er sich offen als Antipode bekannt hat. „Was schiert mich der Berliner Bann, Geschmäclerpaffenwesen?“ Für den diplomatisirenden Dichter, der im Tadeln und Opponiren sonst so überaus vorsichtig war, ist dies doppelt bezeichnend; das Gefühl des Gegensatzes muß demnach bei ihm sehr stark gewesen sein; „wer mein Freund ist, der rathe mir nicht nach Berlin zu kommen“ sagt er bei einer anderen Gelegenheit. Die damaligen Dubois-Reymonds hatten ihm wahrscheinlich den dortigen Aufenthalt verleidet; daß jetzt die sogenannten Goethekenner ganz besonders in Berlin zu finden sind, kann diese Thatsache nur noch schärfer beleuchten; literarische Feinschmeckerei vereint sich selten mit wahrer innerer Anteilnahme und Gesinnungsverwandtschaft. Dem Griechen steht der Alexandriner ebenso fern, ja noch ferner als der Barbar; denn dieser, als ein geistiges Kind, kann vielleicht noch zu voller Männlichkeit ausreifen; jener, als ein geistiger Greis, aber niemals. Schon im Alterthum ging mit dem Aufblühen der Kennerchaft der Verfall der Kunst Hand in Hand; Goethe's Gesellschaft war eine andere als die heutige Goethegesellschaft; sie fühlte menschlich, nicht kennerhaft.

Dieser Gegensatz ist vorhanden und es nützt nichts, ihn zu vertuschen; die zahlreichen Gesinnungsgegner Goethe's, welche zum Theil mit seinen berufsmäßigen Verehrern identisch sind, würden gut daran thun, sich offen zu dieser Gegnerschaft zu bekennen oder sie aufzugeben. „Sie lassen mich alle grüßen und hassen mich bis in Tod“ hat Goethe von solchen Leuten gesagt; man hat daher ganz richtiger Weise von Goethepaffen gesprochen; nichts aber war Goethe und ist jedem freien Geiste mehr zuwider, als pfläffisches Wesen. Eine Versöhnung zweier so verschiedener Standpunkte, auf der Basis der Gleichberechtigung, ist nicht möglich; denn der menschliche Standpunkt ist ein für allemal der höhere, der bescheidenere, der ehrlichere; er ist der echtere. Es ist ein uralter deutscher Rechtsgrundsatz, daß Jeder nur von seines Gleichen gerichtet werde; er gilt auch im Reich des Geistes; und nicht am wenigsten für die Kritik. Die ästhetischen Thee's des früheren Berlins waren gegen Goethe nicht gerechter, als es die politischen Fortschrittclubs des heutigen Berlins gegen — Bismarck sind. In beiden Fällen ist der Gerichtshof nicht kompetent; in beiden Fällen urtheilt Deutschland anders als Berlin; daß die Berliner Fortschrittler des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich ebenso Bismarckkultus treiben werden, wie die Berliner Aesthetiker des 19. Jahrhunderts Goethekultus treiben, ändert hieran Nichts. „Du hast gesiegt, Galiläer“ ist der Refrain so mancher weltgeschichtlichen Epochen. Jener obige Gegensatz liegt einmal